

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Zeitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 120.

Halle, Mittwoch den 12. März

1851.

Zweite Ausgabe.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{2}$ Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung eruchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

Berlin, d. 10. März. [Schluß des Berichts über die 39ste Sitzung der Zweiten Kammer.]

Abg. v. Bodelschwingh. Die Kommission sei vollkommen aufrichtig, wenn sie sage, daß sie kein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium beabsichtigt habe. Die Appellation des Hrn. Ministers des Innern an das patriotische Gefühl der Kammer sei kein Grund zur Bewilligung, er wenigstens halte wenig von einem Patriotismus, der sich mit einer solchen 30,000 Thaler-Glücke messen lasse; trotzdem werde er für seine Person, in Folge spezieller Eröffnungen, die ihm gemacht wären, die sich aber für die Öffentlichkeit nicht eigneten, für die unverkürzte Bewilligung der 30,000 Thlr. stimmen. (Beiden der Ueberraschung und des Erstaunens auf der Linken, die dem Redner zu einer Reclamation Veranlassung geben.)

Abg. Ulrichs. Die geheime Polizei möge nothwendig sein, wiewohl sich zum mindesten wider die Zuverlässigkeit der Agenten, welche die politischen Flüchtlinge überwachen, manches einwenden ließe; er erinnere nur an Kuge's und Klapka's Landung in Holstein. Was aber die Presse anbelange, so sei es allerdings wünschenswerth, daß die Regierung sie beherrsche, aber daß sie sie beherrsche durch Männer wie Dohn und Herzberg, die nicht nöthig hätten, in geheimen Fonds zu figuriren; eine subventionirte anonyme Presse nütze wenig oder nichts. So lange er nicht vollständig überzeugt sei, daß die geforderte Summe nicht für eine pseudonyme und anonyme Presse verwendet werde, werde er nicht für die unverkürzte Bewilligung stimmen können.

Der Regierungskommissair: Allerdings werde ein Theil jener Summe zur Unterstützung der ministeriellen Presse verwendet, aber nur etwa bis zum Belaufe eines Drittheils des ganzen Betrages. Wenn in früheren Jahren dieser Posten verhältnißmäßig gering im Etat angeführt erschienen sei, so habe das seinen Grund darin gehabt, daß damals eine Ueberschreitung des Etats sehr leicht thunlich war. Zudem habe man in den Jahren 1848 und 49 auch vielfach die Ansicht äußern hören, daß die Regierung durch Unzulänglichkeit ihrer Mittel in ihrer Wirksamkeit gehemmt worden sei. Außerdem kämen jetzt bei der höheren Polizei vielfach politische Rücksichten in Betracht. Er könne anführen, daß die Regierung in diesem Jahre von der bewilligten Summe 77,500 Thlr. verwendet habe. Auch dieser Fonds werde genau controlirt, und über jede Ausgabe Rechnung gelegt, nur führe diese Controlle allerdings nicht die Oberrechnungskammer als Collegium, sondern ein früherer Staatsminister; übrigens würde nichts hindern, in Zukunft durch ein Gesetz der Person des Präsidenten der Oberrechnungskammer diese Funktion zuzuweisen.

Nach einigen faktischen Berichtigungen des Abg. Schubert geht die Kammer zur Abstimmung über. Das Amendement Möllers auf 25,000 Thlr. wird verworfen; die namentliche Abstimmung über den Kommissionsantrag auf 30,000 Thlr. ergibt 124 Stimmen dafür, 153 dagegen, er ist demnach verworfen. Der Regierungsantrag auf 30,000 Thlr. wird schließlich mit 174 gegen 78 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen (Dienstag) 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Berlin, d. 11. März. Das prachtvoll eingerichtete Sitzungsgelände der ersten Kammer, der Sitzungssaal, das Hauptbureau, so wie ein großer Theil der Abtheilungssäle und Nebenbüreaus sind gestern Abend 7 Uhr in der kurzen Zeit von noch nicht einer Stunde vollständig ein Raub der Flammen geworden, so daß der ganze Theil des Kammergebäudes nach der französischen Straße zu, worin sich eben der Sitzungssaal und das Hauptbureau befanden, bis auf die nackten Mauern ausgebrannt sind. Das Feuer ist im Sitzungssaal, wie man vermuthet, durch die russische Heizung, entstanden und zwar gleich mit einer so furchtbaren Gewalt, daß es, trotz der schleunigst herbeigeleiteten Hülfe, nicht möglich war, mehr als die Acten, die Bibliothek und das Archiv zu retten und in Sicherheit zu bringen. Dies ist aber, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, so vollständig geschehen, daß hierin wohl kein Verlust zu besorgen steht. Von den vielen im Gebäude befindlichen prachtvollen Möbeln, Gemälden u. s. w. konnte nur ein Theil dem wüthenden Element entzogen werden, da sich die Flammen in kurzer Zeit des ganzen Gebäudes bemächtigt hatten und so die Anstrengungen der Besatzmannschaften auf die Nebengebäude, die in der größten Gefahr schwebten, gerichtet werden mußten. Um 9 Uhr war man des Feuers so weit Meister, daß die Nebengebäude und der nach der Oberwallstraße hinaus gelegene Theil des Kammergebäudes vollständig vor weiterer Gefahr geschützt waren, obgleich das Feuer bereits das Nebenhaus (hinter der katholischen Kirche Nr. 2.) am Dache erfaßt hatte. Der Bureauchef der ersten Kammer, Hr. Justizrath Friße, befand sich im Theater und erhielt dort sofort die Schreckensnachricht, während dessen Kinder sich in dem brennenden Hause befanden. An der Brandstätte fanden sich sofort der obgenannte Hr. Friße, der Präsident v. Rittberg, die übrigen Mitglieder des Gesamtvorstandes und eine große Anzahl Abgeordneter beider Kammern, so wie sehr viele hochgestellte Personen ein, um so viel als möglich durch Rath und That hülfreiche Hand mit den ebenfalls sofort zur Stelle geeilten Beamten der Kammer anzulegen. Auch Mitglieder des königlichen Hauses waren hinzugeeilt, so wie überhaupt von Seiten der Besatzmannschaften nichts verabsäumt wurde. So viel uns bekannt geworden, sind Menschenleben und körperliche Beschädigungen, Gott sei Dank, nicht zu beklagen.

In Folge des gestrigen Brandes hat heute keine Sitzung der Ersten Kammer stattgefunden.

Hannover, d. 9. März. Wie die Dinge jetzt stehen, ist an eine Plenarsitzung der Dresdener Konferenz nicht zu denken, denn es ist nichts vorhanden, worüber Beratungen gepflogen werden können. Der Zwiespalt zwischen Oesterreich und Preußen scheint seinen Höhepunkt erreicht zu haben und wer könnte sagen, auf welche Weise Deutschland eine Spitze durch ein Centralorgan erhalten sollte. Dies weiß man wohl weder in Wien noch in Berlin, am wenigsten aber in Dresden, sondern es ruht lediglich im Schooße der sehr dunkeln Zukunft. (D. A. 3.)

Wien, d. 10. März. In der heutigen Nummer der ministeriellen „österreichischen Correspondenz“ und in der „Reichszeitung“ werden die Gerüchte von einer österreichischen Intervention gegen Piemont und die Schweiz desavouirt.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 8. März. Die Berling'sche Zeitung enthält eine Verordnung der Regierung, welche bis auf Weiteres den in Holstein zu Hause gehörenden Schiffen erlaubt, sofern sie es wünschen, in ihrer Flagge das „Nesselblatt“ zu führen. Dasselbe muß aber unterhalb des Danebrog der Flaggenstange zunächst angebracht werden. Außerdem theilt die „Berling'sche Zeitung“ mit, daß der König den Geheimrath v. Tillisch, Großkreuz vom Danebrog, zum Ritter vom Elephantenorden ernannt hat. — Diese Auszeichnung scheint am entschiedensten der theilweise verbreiteten Meinung zu widersprechen, daß die Wirksamkeit des Hrn. v. Tillisch als außerordentlichem Regierungskommissair in dem Herzogthum Schleswig nicht auch an der Allerhöchsten Stelle Anerkennung und Zustimmung finde.

Der Geheimrath Graf Blome von Salza ist gestern mit dem Dampfschiff „Dbotrit“ von Wismar hier angekommen. Wahrscheinlich steht seine Hierherkunft mit der bevorstehenden Ernennung der holsteinischen Notabeln in Verbindung. — Die hiesigen Mitglieder zu der Notabeln-Versammlung sind bereits ernannt. Es sind im Ganzen nur drei, von denen mir jedoch nur zwei bekannt sind, nämlich der Etatsrath David und der Konferenzrath Treschow. Für Schleswig werden 12 Notabeln ernannt, insofern hat diese Ernennung noch nicht stattgefunden, indem sie viele Schwierigkeiten darbieten. — Die Notabeln werden wohl gegen Schluß des gegenwärtigen Monats zusammentreten. Die ganze Sache scheint mir aber von geringer politischer Bedeutung zu sein und irgend etwas Erhebliches oder der Erledigung der Streitfragen Förderndes, dürfte schwerlich durch diese Versammlung zu Stande kommen. Diese Ansicht ist auch hier in den höheren politischen Kreisen vorherrschend.

Großbritannien und Irland.

London, d. 8. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündete Lord J. Russell neue Beratungen an. Die zweite Lesung der Ecclesiastical-Tithes-Bill verurtheilt die Regierung auf den 14. März, die Marineverträge auf den 10. März, die Erklärungen des Schatzkanzlers über etwaige Budgetreformen auf den 21. März und die Diskussion und eventuelle Abstimmung über die Einkommensteuer auf den 24. März. Vorläufige Erklärungen über die der Regierung notwendigen scheinenden Modifikationen und Aenderungen in der Titellbill gab Sir G. Grey. Zuoberst wies er die Unzweckmäßigkeit von Lord Stanley's Vorschlägen und der Ueberweisung des Gegenstandes an ein Untersuchungskomitee nach, indem dadurch die Aufregung nur geschürt würde. Einen andern Vorschlag, nämlich Irland von der Wirksamkeit der Bill auszunehmen, habe sich die Regierung überlegt, sei jedoch zur Ueberzeugung gekommen, daß die Ausnahme zu Gunsten Irlands ihren Pflichten widerspreche. Zugleich gebe sie den wesentlichen Unterschied zwischen den Verhältnissen Irlands und denen Englands und Schottlands zu; dieser Unterschied bildet die Hauptschwierigkeit der Frage, und da die Bill in ihrer jetzigen Fassung die reinigende Thätigkeit des katholischen Klerus in Irland hemmen und beeinträchtigen würde, habe die Regierung beschlossen, bei der Komitoberathung die gänzliche Weglassung der zweiten und dritten Klausel der Bill vorzuschlagen. Die Bill würde dann in einer unumwundenen Erklärung des Parlaments gewissermaßen in dem Ausdruck eines nationalen Protestes gegen die Annahme jener geistlichen Titel bestehen. Dagegen erhoben sich mehrere Mitglieder als gegen einen schlechtverhüllten Rückzug vor dem Banner des Pessimismus.

Westwäzger Bauernverein.

(Fortsetzung.)

4) Gefindewesen. In Betreff dieses wichtigen Themas boten die Absichten und Veröffentlichungen des Landesökonomiekollegiums Stoff zu Anregungen. Dasselbe hatte dem vorjährigen landwirtschaftlichen Kongresse eine Denkschrift über bessere Leitung des Gefindewesens vorgelegt und eine Revision der bestehenden Gefindeordnungen beantragt. Es wurde auf die bestehende Ungleichheit unter den verschiedenen Klassen, als auf eine natürliche, durch kein Gesetz zu beseitigende Erscheinung hingewiesen. Nicht jeder kann reich sein und im Ueberflusse ein bequemes Leben führen. Die oft schwere Aufgabe, seinen Lebensunterhalt zu erwerben, ist das Loos eines großen Theiles der Menschen in allen Zonen und in allen Zeiten für alle Ewigkeit. Aber das drückendste Leiden der Menschheit im Zustande der Civilisation ist größtentheils Folge von Thorheit und Eifer; daß beiden physische Strafen folgen ist notwendig, wenn das Streben der Menschen nach Tugend in Regsamkeit erhalten werden soll. Ein Schlaraffenleben, wo dem Menschen ohne Mühe und Arbeit jeder Genuß zu Theil wird, widerspricht der sittlichen Anlage des Menschen. Er soll nicht ohne sein Zutun, gleich den Thieren des Waldes und den Pflanzen des Feldes sein Dasein willen- und thatenlos fristen; er will und soll sich als Herr der Natur und ihrer Kräfte zeigen. Wenn diese Ansicht in der menschlichen Gesellschaft herrschend wäre, würde der rechte Weg, die Arbeit zu regeln, leichter und von selbst gefunden werden, als durch ältere und neuere Gesetze geschehen ist. Diejenigen, welche Kraft und Geschick zur Arbeit haben, würden mit Freudigkeit ihrem Berufe leben, sie würden nicht deshalb ihrem Schicksal zürnen, weil körperliche Anstrengung ihr Beruf geworden. Die Beschäftigten der Arbeiter müssen ihrerseits die Wichtigkeit gut

und tüchtig geleisteter Arbeit zu schätzen wissen, sie müssen diejenigen, welche sie verrichten, so belohnen, daß sie sich ihres Daseins erfreuen und die Zwecke desselben erfüllen können. Keine Wahrheit wird durch den Augenschein so bewiesen als die, daß landwirtschaftliche Unternehmungen nur durch kräftige, sorgfältig verrichtete Arbeit gedeihen können, und daß solche Arbeit nur von muthigen, für ihren Beruf vorgebildeten und zubereiteten Leuten dauernd zu erlangen ist. Der Vortheil der Arbeitgeber und der Arbeiter geht daher Hand in Hand. Die Erstern, als die vom Schicksal begünstigten, müssen aber den Anfang machen, dadurch, daß sie die menschliche und sittliche Ausbildung der Arbeiter befördern. Ob gesegnete Einwirkungen des Staates zu diesem Ziele führen, ist sehr zu bezweifeln, wenn thätige Menschenliebe nicht Geist und Seele in das Gesetz bringt.

An diese allgemeinen Bemerkungen schloß sich eine lebhafte Debatte über die Frage, ob das Gefindewesen im Bereiche des Bauernvereins Unzulänglichkeiten zeigte und ob zu erwarten sei, daß eine Umarbeitung der Gefindeordnung den Störungen Einhalt thun könne. In ersterer Beziehung erklärte man einstimmig, daß allerdings große Uebelstände angetroffen würden. So begegne man vielfach dem Hange des Haus- und Hofgesindes zum Wechsellern der Dienste, dem Hange zu Unfleiß und Vergnügungen bei vermehrten unverhältnismäßigen Ansprüchen auf höhern Lohn, so daß die wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten, zumal in bedrängter Jahreszeit, oft unsicher geworden wären. Als Ursachen dieser für die Erfolge der Landwirtschaftlichen Thätigkeit hemmenden und verderblichen Erscheinungen bezeichnete man u. A. die Veränderungen, welche der notwendige Fortschritt der Kultur in der Fabrikation und in der Landwirtschaft selbst herbeigeführt habe. Die nach besseren Systemen geordnete und durch die Separation auf das Wohlthätigste unterstützte Bewirthschaftung und die Verpflichtung, durch intensiverer Kultur die Erträge der Landwirtschaft zu vermehren, erfordert ein zahlreicheres, stärkeres, geübteres und zuverlässigeres Arbeitspersonal, während die Fabriken, insbesondere die sonst so segensvoll wirkenden Ribbenzuckerfabriken gezwungen seien, durch hohe Löhne die größeren Massen von Arbeitern an sich zu ziehen. Die Aussicht auf nur vorübergehendes höheres Lohn, so wie, wenigstens in einigen Fabriken, die durch Aufsichtlosigkeit oder ungerechtfertigte Nachlässigkeit in der Kontrolle gebotene Gelegenheit zum lässigen Arbeiten verleiteten sogar die besten Arbeiter, nicht selten sogar in der bedrängtesten Zeit, den Dienst zu verlassen. Die Gefindeordnung biete gegen solche Mißstände zwar Schutz, dieser Schutz sei aber rein illusorisch durch den vorgeschriebenen Instanzenzug, durch welche die sofort nothwendige und mögliche Abstellung der Mißstände und Störungen notorisch Wochen, ja Monate lang hinausgezogen werde, so daß die Entscheidung des Polizeirichters oder des erkennenden Richters eintreffe, nachdem die größten Verluste erfolgt seien. Die bisherige Gefindeordnung reiche vollkommen aus, wenn man nur die Vorschriften derselben ausführen und anwenden wolle und anwenden könne. Wie die Dinge jetzt lägen und bevor den Gemeinden in den niedrigeren Polizeikonventionen nicht das Recht richterlicher Gewalt gegeben sei, müsse sich der Landwirth selbst Hülfe zu schaffen suchen. Ein Einzelner sei dazu aber nicht fähig. Ganze Bezirke müßten zusammentreten und einseitig nach Einem Entschlusse und nach Einer Bestimmung handeln. Es wurde in dieser Beziehung vorgeschlagen und einstimmig folgender Plan der Beachtung für werth erachtet:

Die sämtlichen Landwirth eines Bezirkes verbinden sich, das Lohn ihres ständigen Gefindes nach landesüblichem Brauche für ein ganzes Jahr, und zwar in reichlichem Maße, kontraktlich zwar festzustellen, aber sie vertheilen das Lohn auf die verschiedenen Quartale, entweder nach der Größe und Dringlichkeit der Arbeiten oder auf andere Weise. Bekommt z. B. ein Ackerknecht jährlich 30 Thlr. Lohn, so wird diese Summe so vertheilt, daß er im ersten Quartal seines Dienstes 5 Thlr., im zweiten 6 Thlr., im dritten 7 Thlr., im vierten 12 Thlr. erhält. Man hofft, daß dies ein Mittel sei, die Leute zu bewegen, ihr Jahr auszuhalten, und sie haben noch den Vortheil, daß sie am Schlusse des Jahres etwas erübrigt haben. Verläßt ein Diensthote vor Ablauf der Frist seinen Dienst, z. B. im vierten Quartale, und tritt in einen neuen, so erhält er von seinem neuen Herrn nur 5 Thlr. statt der im Stich gelassenen 12 Thlr., denn er fängt wieder ein neues Jahr an. Um den möglichen Eigennus der Herrschaften auszuschließen und damit es nicht den Schein habe, als schide ein Dienstherr seinen Knecht im vierten Quartale weg, um einen andern für 5 Thlr. statt für 12 Thlr. in Dienst zu nehmen, also um 7 Thlr. zu sparen, soll jeder Dienstherr den Ueberschuß, wie er kontraktlich festgesetzt ist, in eine Kasse niederlegen, die lediglich zum Vortheil der Diensthote vielleicht als Prämienkasse zur Belohnung guter Diensthote errichtet werden soll. Der Vortheil einer solchen Einrichtung ist ein mannigfacher, wie in allen auf das Gute gerichteten Dingen; die Diensthote werden unwillkürlich zu Ersparungen angehalten; es ist die Aussicht auf Belohnungen bewährter Arbeiter geboten und die Arbeitgeber erhalten eine Gewähr, daß ihr Gefinde weniger leicht die Kontrakte bricht und daß statt der Polizei die Sittlichkeit und das Recht die Kontrolle über Vergehen übernehmen.

In Betracht der gewichtigen gegenseitigen Vortheile beschloß der Verein die Angelegenheit in der nächsten Sitzung einer erneuten Besprechung zu unterwerfen und dazu alle bäuerlichen Grundbesitzer des Saalkreises einzuladen. Möchte die Versammlung recht zahlreich besucht sein!
(Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Edictal-Ladung.

Ueber den Nachlaß des am 19. August 1850 hier verstorbenen Kaufmanns Hugo Alwin Kaelberlach ist durch Verfügung vom 27. November 1850 der erblichliche Liquidations-Prozeß eröffnet und zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen unbekannter Gläubiger ein Termin auf

den 12. April 1851 um 10 Uhr vor dem Herrn Kreis-Richter Zacke an hiesiger Gerichtsstelle, eine Treppe hoch Zimmer Nr. 8, angesetzt worden.

Es werden daher alle etwaige unbekannt Gläubiger hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen binnen 9 Wochen, und spätestens im obigen Termine, persönlich oder durch einen legitimierten Rechts-Anwalt, wozu ihnen die Herren Justiz-Rath Duinque, Wilke, Ebmeier und Fritsch vorgeschlagen werden, anzugeben und zu bescheinigen. Bei unterlassener Anmeldung und Ausbleiben im Liquidations-Termine haben sie zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Halle a/S., den 8. Januar 1851.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abteilung.

Bekanntmachung.

Am 15., 17. und 18. März cr. sollen von der reitenden Batterie Nr. 12 in Raumburg circa 150 Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Der Verkauf findet an den genannten Tagen von 10 Uhr Morgens ab auf der Vogelwiese bei Raumburg statt.

Die an den Pferden bekannten Fehler werden zur Stelle bekannt gemacht, im Uebrigen keine Gewähr geleistet.

Erfurt, den 7. März 1851.

Das Batterie-Kommando.

Der Unterzeichnete hat den Auftrag erhalten:
1) Das ehemalige hiesige Gerichtshaus mit den dabei befindlichen Schuppen und Gartenplätzen am Wege nach Eisenberg gelegen und 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum enthalten;

2) das zweite Stockwerk eines im Beringe des Rittergutsgehöfts gelegenen massiven Gebäudes, bestehend aus 6 heizbaren gut conditionirten Zimmern, einem Saal, 2 Kammern, Küche, Keller, Boden u. s. w.

von Ostern des laufenden Jahres ab in Miete auszuthun.

Aus beiden Gebäuden genießt man die Aussicht in das nach Köstritz und Gerich sich erstreckende Esterthal. Lusttragende werden ersucht sich wegen Besichtigung der Lokalien und Besprechung der Mietbedingungen an mich zu wenden.

Grossen bei Zeitz, d. 8. März 1851.
Frey, Rentant.

Feld-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn Besitzers mache ich die ergebene Anzeige, daß solcher gesonnen ist, seine zum Meyer'schen Bade gehörigen Felder, ca. 51 Morgen in 2 Plänen, an der Diemiker und in Siebichenstein er Flur gelegen, im Wege des Meistgebots in einzelnen Parzellen, unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zu verkaufen.

Hierzu ist ein freiwilliger Verkaufstermin auf Mittwoch den 19. März a. e.,

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthose zum „grünen Hofe“ anberaumt. Kauflustige werden hiermit höflich eingeladen.

Halle, den 10. März 1851.
Der Kommissionär
Wilh. Gähler.

Einen Arbeitsmann, der gute Atteste aufzuweisen hat, suche ich als Hausknecht.
Moriz Kade.

Die Regulirung der Nachlaßverhältnisse des Juweliers S. Böhlau hier selbst macht die ungeäumte Einziehung aller zu diesem Nachlasse gehörenden ausstehenden Forderungen dringend notwendig und werden daher alle diejenigen, welche an die Böhlau'sche Verlassenschaft noch Rechnungsbeträge aus den früheren Jahren und aus dem Januar-Monat d. J. zu zahlen haben, hiermit aufgefordert, diese baldmöglichst in dem Geschäftslokale einzuzahlen.

Dr. Weber,
als Vormund der Böhlau'schen Minderen.
Hermann Böhlau,
als Testaments-Vollstrecker.

Strohhut-Bleiche

von S. Sommerfeld, Leipziger Straße Nr. 291, 1 Treppe,

nimmt alle Arten Stroh-, Noßhaar- und Bordüren-Hüte zum Waschen und Annähen an.

Frühjahrs-hüte in den neuesten Façons empfiehlt

S. Sommerfeld.

Verkauf.

Ein in Radewell belegenes Wohnhaus, mit Scheune, Stall und Garten, zwei dazu gehörigen Ackerplänen und einer Wiese, soll Sonntag den 23. März 1851 Nachmittags 3 Uhr in der Schenke zu Radewell, unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Apothekenverkauf.

Eine günstige Veränderung führt den Verkauf meiner Apotheke in Gebesee herbei, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

G. Guichard.

Anzeige.

20 Schock Schwarz-Pappeln sind beim Unterzeichneten zu verkaufen.

Zabensfeld.

Zeumer.

Ein unverheirateter Brauer, welcher seine Tüchtigkeit nachweisen und Caution stellen kann, wird bis Ostern d. J. gesucht. Meldungen werden unter Beifügung der Atteste unter der Chiffre A. B. von der Expedition dieses Blattes befördert.

Eine mit guten Attesten versehene Köchin wird von einer Herrschaft in Sangerhausen zu mieten gesucht. Das Nähere Paradiesplatz im Hause des Herrn Lauber.

Landwirthschafterinnen, perfekte Köchinnen, Stubenmädchen und Kutscher suchen sofort Condition durch

die Wittwe Kupfer in Merseburg.

Ein Lehrling kann in die Lehre treten bei dem Bäckermeister L. Nitschke, gr. Ulrichsstraße Nr. 23.

Eine Wassermühle mit Del- und Graupengang und etwas Acker wird zu kaufen gesucht durch M. Linn in Halle, Lude Nr. 1386.

Schuppocken impft alle Mittwoch von 2 Uhr an der Wundarzt Zeuner, Leipzigerstr. 298, 1 Tr.

Pochholzkegelugeln, so wie auch Billardbälle von Pochholz, haltbarer wie Eisenbein, empfiehlt in allen Größen

J. C. Spiß in der alten Post.

Es ist ein neu tapazirtes Familien-Logis, bestehend in 3 Stuben, einigen Kammern nebst allem nöthigen Zubehör, an eine ruhige Familie zu vermieten und ist zu erfragen in Nr. 1288 auf dem Neumarkt.

Frische Colchester Austerne erhielt so eben
Carl Kraum,
große Ulrichstr. Nr. 13.

Öffentliche Dankagung für die Heilkraft der Goldberger'schen Kette an den Erfinder.

Wohlgeborener Herr!
Für Ihr sehr freundliches Schreiben vom 4. d. M. sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Sie überhäufen mich darin mit wohlthätigen Rathschlägen und herzlichen Wünschen, die einem solchen Leidenden wie mir, sehr wohl thun; deshalb ist mein Dank wohl das Kleinste, was ich als Beweis meiner Erkenntlichkeit geben kann.

Den von Ew. Wohlgeboren erfundenen Goldberger'schen galvanisch-electrischen Ketten, deren wunderbare Heilkraft ich in so kurzer Zeit erfahren habe, die ausgebreitetste Verbreitung zu gewähren, ist auch mein eifrigstes Bestreben und damit Sie sich selbst von der großen Wirkung derselben überzeugen mögen, erlaube ich mir, Ihnen meinen Zustand zu schildern.

Seit 1820 bekam ich rheumatische Anfälle im Fuß, welche circa 6 Wochen anhielten. In der größten Hälfte meiner Leidenszeit, also von 1820 bis jetzt, wurden die Schmerzen von Jahr zu Jahr immer heftiger und hielten länger an, so daß ich in den letzten Jahren schon 5, 6 auch 7 Monate liegen mußte, ohne das Zimmer auch nur auf einen Augenblick zu verlassen. Alle Bäder der verschiedensten Art waren nicht hinreichend das Uebel zu heben. Die Gicht hatte sich jetzt in fast alle Theile meines Körpers verbreitet, und wenn auch die Schmerzen wie natürlich nicht mehr die Heftigkeit haben können wie vor 20 und 30 Jahren, so wurde ich doch jetzt von Unruhe und Schlaflosigkeit sehr geplagt. In diesem Zustande nahm ich meine letzte Zuflucht zu Ihrer Goldberger'schen Rheumatis-mus-Kette. Der Erfolg ist nach der Zeit, wo ich sie anlegte (ungefähr 4 Tage) ein außerst erwünschter. Ich erhielt die Kette des Nachmittags, legte sie jedoch erst am Abend um das Gelenk des linken Fußes, wo ich die meisten Schmerzen hatte, an, und kaum nach Verlauf einer halben Stunde fühlte ich schon ganz bedeutende Linderung, so daß ich die Nacht darauf nicht schlaflos, sondern ruhig schlafend zubrachte. Die Nervenzuckungen, von denen ich während der Gicht sehr geplagt wurde, haben gleichfalls nachgelassen, desgleichen die Beklemmungen auf der Brust und Unruhe im Innern, kurz die Kette hatte eine solche Wirkung gethan, daß ich sie mit vollem Recht der ganzen leitenden Welt auf das Dringendste anempfehlen kann und wünsche ich Ihnen, daß sie die Freude haben möchten, Ihre kostbare Erfindung durch das ganze Weltall verbreitet zu sehen. Nehmen Sie, geehrter Herr, meine hochachtungsvollsten Versicherungen an, mit denen ich mich zeichne

Ew. Wohlgeboren
ergebener Diener
von Goldendorff,
Ritter des eisernen Kreuzes,
St. Georgen-Ordens u.
Pinnow bei Gerstwalde i. d. U. M.,
den 8. Jan. 1851.

Ich gebe 10,000 Thaler

Demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, Leopold Lob, Chemiker zu Paris, Rue St. Honoré Nr. 281, erfundene Haarwasser, Eau de Lob genannt, nicht wirklich neue Haare auf ganz kalten Köpfen erzeugt.

Dies seiner großen Wirksamkeit wegen zur Erzeugung neuer und zur Erhaltung und Verschönerung der alten Haare, worüber Tausende von authentischen Zeugnissen vorliegen, so sehr berühmte und verbreitete Haarwasser ist allein echt bei meinem Bevollmächtigten für Sachsen, Herrn Carl Große zu Leipzig, Markt Nr. 12, gegen portofreie Einsendung des Betrags von 1½ Rth für ein halbes und 3 Rth für ein ganzes Flacon zu haben.

Leopold Lob.

Ein Bursche kann jetzt oder zu Ostern in die Lehre treten beim Bäckermeister Nüdiger, gr. Ulrichstraße Nr. 35.

Landwirthschafterinnen werden gesucht durch Frau Fleckinger, gr. Klausstr. Nr. 895.

Zwanzig Schock veredelte und wilde Aepfel- und Birnbäume zur Fortzucht sind sofort zu verkaufen; wo? sagt

der Commissarius Heilmoldt,
Bechershof Nr. 730.

Ein junger, Fräftiger, jetzt militairfreier Mann, unverheirathet, mit Schulkenntnissen versehen und im Besitz guter Zeugnisse, sucht eine Stelle als Arbeitsmann, Markthelfer, Bediente oder in ähnlicher Beschäftigung.

Das Nähere wird Herr Diaconus Hasemann mitzutheilen die Güte haben.

Eine tüchtige Wirthschafterin, die besonders das Molkenwesen versteht, wird zum 1. April auf dem Rittergute Loberitz Hoffheil bei Bitterfeld gesucht. Respektirende wollen sich bei der Gutsherrschaft melden oder ihre Zeugnisse einschicken.

Die Strohhut-Fabrik

von **L. Sachs & Comp.**, am Markt Nr. 942,

im Hause des Herrn Friedr. Zimmermann,

nimmt alle Arten von Strohhüte, als: Nothhaar, Brüsseler, Bordüren u. s. w., zum Waschen, Bleichen und Annähen nach den neuesten Pariser und Wiener Façons an, wovon Modelle zur Ansicht ausliegen.

Selbige verspricht, da die Hüte von einem Appreteur, der seit 10 Jahren einer der ersten Strohhut-Fabriken in Leipzig vorstand, gebleicht werden, den Neuen gleichend, in kürzester Frist zurückzuliefern.

Eine große Partie $\frac{1}{4}$ breite echtfarbige Cattune in neuesten Mustern und guter Waare empfiehlt die Elle zu 3 Sgr.
Gustav Stade.

So eben erschien und wird gratis ausgegeben:

Erster Nachtrag zum Verzeichniss meines Musikalien-Leih-Instituts.

Es enthält dieser Nachtrag eine fernere, reiche Auswahl von Schulen, Etuden, Sonaten, nebst Rondos, Fantasieen, Variationen u. dergl. für Pianoforte und für andere Instrumente, und ist in systematischer Reihenfolge, von dem Leichteren zum Schwereren übergehend, aufgestellt.

Ich empfehle bei diesem Anlass meine Musikalien-Leih-Anstalt, welche in Vocal- und Instrumental-Musik, für Anfänger, wie für Geübtere und Künstler eine grosse und gediegene Auswahl darbietet, der geneigten Berücksichtigung ergebens.

Die Abonnements-Bedingungen sind billige, der vollständige Catalog ist stets gratis bei mir zu haben.

Pfeffer in Halle,

Schwetschke'sche Buch- und Musikalien-Handlung.

Weiße Gardinenstoffe

jeder Art empfiehlt in den neuesten Mustern bei größter Auswahl zu Fabrikpreisen **Händler.**

Anzeige.

So eben empfing die längst erwarteten Körperdrells, Zwirn-Clairtuch, Book's, Cord's, Dimidy, Schwaneboy's, Kessel und mehrere derartige weiße Stoffe, und empfehle dieselben billigt.
Händler.

Anzeige.

Das Neueste von Pariser Modell-Müssen empfing so eben und empfiehlt solche zu solchen Preisen
Wittwe Emilie Pötsch.

Glacé-Handschuhe in allen Farben und schön in Leder empfiehlt
Wittwe Emilie Pötsch,
Brüderstraße.

Alle Sorten Strohhüte werden aufs Beste gebleicht und umgeändert Nr. 100 am Schulberge bei Schneider.

Warnung.

Wenn N. bei seinem Vorgen nochmals meinen Namen mißbraucht, wie er schon früher, und kürzlich wieder in Leipzig gethan hat, so werde ich ihn in öffentlichen Blättern genau bezeichnen und noch außerdem gerichtlich bestrafen lassen.

Gräßner in Zweymen.

Ein gebildetes Mädchen, welches 1 Jahr die Landwirthschaft erlernt, 6 Jahre allein einer Wirthschaft, mit Oekonomie verbunden, vorgefanden und hierüber die besten Zeugnisse besitzt, sucht von jetzt an eine andere Stelle. Adressen werden erbeten F. F. poste restante Weimar.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Echt französische Catharinen-Pflaumen

à 4 5 Sgr., Sultan-Pflaumen, sehr süß, à 4 2 1/2 Sgr., Böhmisches Pflaumen à 4 2 Sgr., Italienische Prünellen à 4 8 Sgr., Neue Emprnar Feigen à 4 10 Sgr., Datteln, Traubenrosinen u. Schaalmmandeln

empfehl't **Julius Kramm,**
gr. Steinstraße Nr. 85.

Speckbücklinge erhibt wieder frisch
Julius Kramm.

Beste Brabanter Sardellen

empfehl't **Julius Kramm.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 11 Uhr entschlief sanft unser geliebter Gatte und Vater, der General der Infanterie a. D. Freiherr von Steinacker, nach kaum zurückgelegtem 70. Lebensjahre, an Entkräftung. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

die Hinterbliebenen.
Halle, den 11. März 1851.

Todes-Anzeige.

Nach des Allmächtigen unerforschlichem Rathschluß verschied gestern Abend 11 1/2 Uhr nach langen Leiden schmerzlos und Gott ergeben meine mir unvergeßliche Frau geb. Koch in ihrem 53. Jahre. Um stillen Beileid bittend, wieweit diese Nachricht allen Verwandten und Freunden
H. Bunge.

Wöllberg, d. 11. März 1851.

Marktberichte.

Stettin, d. 10. März. Roggen pr. Frühjahr 31, pr. Mai 32 Br. Weizen 10 S., pr. Herbst 10 1/4 Br. Spiritus 24, pr. Frühjahr 23 1/4 S.

Samburg, d. 10. März. Gerweide stille. Del pr. Frühjahr 21 1/4, pr. October 21 1/4.

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 120.

Halle, Mittwoch den 12. März
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu besorgen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen ic. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

zu gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

Berlin, d. 10. März. [Schluß des Berichts über die Sitzung der Zweiten Kammer.]

Abg. v. Bodelschwingh. Die Kommission sei vollkommen fertig, wenn sie sage, daß sie kein Misstrauensvotum gegen das Ministerium beabsichtigt habe. Die Appellation des Hrn. Ministers Innern an das patriotische Gefühl der Kammer sei kein Grund der Bewilligung, er wenigstens halte wenig von einem Patriotismus,

den ihm für die Sache der Nation zu empfehlen sei.

Wie es sich bis jetzt übersehen läßt, so vollständig geschehen, daß hierin wohl kein Verlust zu besorgen steht. Von den vielen im Gebäude befindlichen prachtvollen Möbeln, Gemälden u. s. w. konnte nur ein Theil dem wüthenden Element entrisen werden, da sich die Flammen in kurzer Zeit des ganzen Gebäudes bemestert hatten und so die Anstrengungen der Löschmannschaften auf die Nebengebäude, die in der größten Gefahr schwebten, gerichtet werden mußten. Um 9 Uhr war man des Feuers so weit Meister, daß die Nebengebäude und der nach der Oberwallstraße hinaus gelegene Theil des Kammergebäudes vollständig vor weiterer Gefahr geschützt waren, obgleich das Feuer bereits das Nebenhaus (hinter der katholischen Kirche Nr. 2.) am Dache erfaßt hatte. Der Bureauchef der ersten Kammer, Hr. Justizrath Friese, befand sich im Theater und erhielt dort sofort die Schreckensnachricht, während dessen Kinder sich in dem brennenden Hause befanden. An der Brandstätte fanden sich sofort der obgenannte Hr. Friese, der Präsident v. Rittberg, die übrigen Mitglieder des Gesamtvorstandes und eine große Anzahl Abgeordneter beider Kammern, so wie sehr viele hochgestellte Personen ein, um so viel als möglich durch Rath und That hülfreiche Hand mit den ebenfalls sofort zur Stelle geeilten Beamten der Kammer anzulegen. Auch Mitglieder des königlichen Hauses waren hinzugeeilt, so wie überhaupt von Seiten der Löschmannschaften nichts verabsäumt wurde. So viel uns bekannt geworden, sind Menschenleben und körperliche Beschädigungen, Gott sei Dank, nicht zu beklagen.

In Folge des gestrigen Brandes hat heute keine Sitzung der Ersten Kammer stattgefunden.

Hannover, d. 9. März. Wie die Dinge jetzt stehen, ist an eine Plenarsitzung der Dresdener Konferenzen nicht zu denken, denn es ist nichts vorhanden, worüber Beratungen gepflogen werden können. Der Zwiespalt zwischen Oesterreich und Preußen scheint seinen Höhepunkt erreicht zu haben und wer könnte sagen, auf welche Weise Deutschland eine Spitze durch ein Centralorgan erhalten sollte. Dies weiß man wohl weder in Wien noch in Berlin, am wenigsten aber in Dresden, sondern es ruht lediglich im Schooße der sehr dunkeln Zukunft. (D. A. Z.)

Wien, d. 10. März. In der heutigen Nummer der ministeriellen „österreichischen Correspondenz“ und in der „Reichszeitung“ werden die Gerüchte von einer österreichischen Intervention gegen Piemont und die Schweiz desavouirt.

Nachdem die Verhandlungen des Abg. Schwetler geht Kammer zur Abstimmung über. Das Amendement Müller auf 10 Uhr. wird verworfen; die namentliche Abstimmung über den Kommissionsantrag auf 50,000 Thlr. ergibt 124 Stimmen dafür, dagegen, er ist demnach verworfen. Der Regierungsantrag auf 10 Uhr. wird schließlich mit 174 gegen 78 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung 4 $\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen (Freitag) 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Sitzung.

Der Bericht über die Sitzung der Zweiten Kammer wird am 11. März in der nächsten Ausgabe des Hallischen Couriers veröffentlicht.

Die Redaktion des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Die Expedition des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Die Expedition des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Berlin, d. 11. März. Das prachtvoll eingerichtete Sitzungsgelände der ersten Kammer, der Sitzungssaal, das Hauptbureau, so wie ein großer Theil der Abtheilungssäle und Nebenbüreaus sind gestern Abend 7 Uhr in der kurzen Zeit von noch nicht einer Stunde vollständig ein Raub der Flammen geworden, so daß der ganze Theil des Kammergebäudes nach der französischen Straße zu, worin sich eben der Sitzungssaal und das Hauptbureau befanden, bis auf die nackten Mauern ausgebrannt sind. Das Feuer ist im Sitzungssaal, wie man vermutet, durch die russische Heizung, entstanden und zwar gleich mit einer so furchtbaren Gewalt, daß es, trotz der schleunigst herbeigeleiteten Hilfe, nicht möglich war, mehr als die Acten, die Bibliothek und das Archiv zu retten und in Sicherheit zu bringen. Dies ist aber, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, so vollständig geschehen, daß hierin wohl kein Verlust zu besorgen steht. Von den vielen im Gebäude befindlichen prachtvollen Möbeln, Gemälden u. s. w. konnte nur ein Theil dem wüthenden Element entrisen werden, da sich die Flammen in kurzer Zeit des ganzen Gebäudes bemestert hatten und so die Anstrengungen der Löschmannschaften auf die Nebengebäude, die in der größten Gefahr schwebten, gerichtet werden mußten. Um 9 Uhr war man des Feuers so weit Meister, daß die Nebengebäude und der nach der Oberwallstraße hinaus gelegene Theil des Kammergebäudes vollständig vor weiterer Gefahr geschützt waren, obgleich das Feuer bereits das Nebenhaus (hinter der katholischen Kirche Nr. 2.) am Dache erfaßt hatte. Der Bureauchef der ersten Kammer, Hr. Justizrath Friese, befand sich im Theater und erhielt dort sofort die Schreckensnachricht, während dessen Kinder sich in dem brennenden Hause befanden. An der Brandstätte fanden sich sofort der obgenannte Hr. Friese, der Präsident v. Rittberg, die übrigen Mitglieder des Gesamtvorstandes und eine große Anzahl Abgeordneter beider Kammern, so wie sehr viele hochgestellte Personen ein, um so viel als möglich durch Rath und That hülfreiche Hand mit den ebenfalls sofort zur Stelle geeilten Beamten der Kammer anzulegen. Auch Mitglieder des königlichen Hauses waren hinzugeeilt, so wie überhaupt von Seiten der Löschmannschaften nichts verabsäumt wurde. So viel uns bekannt geworden, sind Menschenleben und körperliche Beschädigungen, Gott sei Dank, nicht zu beklagen.

In Folge des gestrigen Brandes hat heute keine Sitzung der Ersten Kammer stattgefunden.

Hannover, d. 9. März. Wie die Dinge jetzt stehen, ist an eine Plenarsitzung der Dresdener Konferenzen nicht zu denken, denn es ist nichts vorhanden, worüber Beratungen gepflogen werden können. Der Zwiespalt zwischen Oesterreich und Preußen scheint seinen Höhepunkt erreicht zu haben und wer könnte sagen, auf welche Weise Deutschland eine Spitze durch ein Centralorgan erhalten sollte. Dies weiß man wohl weder in Wien noch in Berlin, am wenigsten aber in Dresden, sondern es ruht lediglich im Schooße der sehr dunkeln Zukunft. (D. A. Z.)

Wien, d. 10. März. In der heutigen Nummer der ministeriellen „österreichischen Correspondenz“ und in der „Reichszeitung“ werden die Gerüchte von einer österreichischen Intervention gegen Piemont und die Schweiz desavouirt.

Nachdem die Verhandlungen des Abg. Schwetler geht Kammer zur Abstimmung über. Das Amendement Müller auf 10 Uhr. wird verworfen; die namentliche Abstimmung über den Kommissionsantrag auf 50,000 Thlr. ergibt 124 Stimmen dafür, dagegen, er ist demnach verworfen. Der Regierungsantrag auf 10 Uhr. wird schließlich mit 174 gegen 78 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung 4 $\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen (Freitag) 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Sitzung.

Der Bericht über die Sitzung der Zweiten Kammer wird am 11. März in der nächsten Ausgabe des Hallischen Couriers veröffentlicht.

Die Redaktion des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Die Expedition des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Die Expedition des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Die Expedition des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Die Expedition des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Die Expedition des Hallischen Couriers ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.